



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

227 (18.5.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90205)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2821.

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Garms,
für den lokalen und vva. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Redaktionen:
Oberhard Buchner,
für den Inseratenteil:
Karl Wfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei, (Eile Mannheimer
Typograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Kammweg in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Erlangerleben 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag Mk. 3.42 pro Quartal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Billiale: Nr. 515.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.
Zusätzliche Zeilen . . . 25
Die Reklamen-Zeile . . . 60
Einzel-Nummern . . . 6

E 6, 2

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 227.

Samstag, 18. Mai 1901.

(Mittagblatt.)

Kanzler und Agrarier.

Zur Vertagung der Parlamente schreibt man der Südd. Reichskorresp. aus Berlin:

Obwohl die Umstände, die im Reich und in Preußen zur Schließung der parlamentarischen Körperschaften geführt haben, klar zu Tage liegen, dauern in einzelnen Blättern die Versuche fort, den frühen Eintritt der parlamentslosen Zeit mit persönlichen Bedürfnissen des Grafen v. Bülow in Verbindung zu bringen. Es mag deshalb diesen falschen Ausstellungen noch- mals der thätigste Hergang gegenübergestellt werden. Der Schluß des preussischen Landtages ist nicht ex abrupto erfolgt, sondern erst als der Ministerpräsident, der Wochen hindurch mit größter Geduld die Kanalgegner in der Kommission hatte gewähren lassen, die Ueberzeugung gewonnen mußte, daß bei diesen Erörterungen an die Stelle des sachlichen Interesses für die Erledigung der Kanalvorlage die Absicht getreten war, die Krone und ihre Minister durch das laubdünne Joh gewisser, das organische Ganze der Vorlage zeretzender Beschlüsse hindurchzuführen. Daraufhin wurde die Kommissionsberatung als „zwecklos“ abgebrochen und der Landtag nach Hause geschickt, eine Maßnahme, für die Graf v. Bülow die Zustimmung aller nüttern und sachlich urtheilenden Politiker, gleichviel ob im laubfreundlichen oder -gegnerschen Lager, gefunden hat. Die Vertagung des Reichs- tags aber war überhaupt kein Gedanke des Grafen v. Bülow. Die Anregung ging, entsprechend einem Wunsche so ziemlich aller Parteien nach Verhaltung im Seniorenkongress vom Reichstags- präsidenten aus, und zwar nicht als Vorschlag auf Vertagung im Allgemeinen, sondern mit der ausdrücklichen Mahngabe der Vertagung vor dem Himmelfahrtstag und bis zum 26. November. Weder der „frühe“ Termin für den Beginn, noch der „späte“ für das Ende der Vertagung ist vom Reichskanzler ausgewählt worden. Nach den Verhältnissen in der Regierung stand nichts im Wege, den Reichstag bis in den Juni hinein liegen zu lassen und ebensowenig hätten von Seiten des Grafen v. Bülow gegen einen Wiederzusammentritt vor dem 26. November Bedenken vorgelegen. Ohne alle geheimnisthollen Nebenabsichten hat der Kanzler in dieser Sache nichts gethan, als die verfassungsmäßige Mitwirkung der höchsten Stelle zur Erfüllung eines Wunsches des Reichstages zu vermitteln. Ihm dies als eine „Pflicht aus der Verantwortlichkeit“ anzulegen zu wollen, weil er Ursache habe, „präzise Antworten im Reichstage auszuweichen“, ist geradezu kindisch. Ueber den Zolltarif — denn um diesen handelt es sich ja bei derartigen Anspielungen in erster Linie — kann, bevor nicht die Einigung unter den Verbün- dener Regierungen hergestellt ist, „Präzises“ vom Reichskanzler überhaupt nicht mitgeteilt werden, gleichviel ob der Reichstag versammelt oder vertagt ist. Alles Drängen zu bindenden Erklärungen über die künftige Zollpolitik muß daher den Grafen v. Bülow vor der Hand vollkommen unberührt lassen. Es kann höchstens die Bundesregierung stützt machen und sie zu einer desto genaueren Ausübung ihres Prüfungsrechts gegenüber dem Tarifentwurf veran- lassen.

Deutsches Reich.

SRK. Karlsruhe, 17. Mai. (Die Einnahmen der Sächsischen Bahnen) betragen im Monat April 1901:

	aus dem Personin- verkehr	aus dem Güter- verkehr	aus son- stigen Quellen	Summa	Januar bis mit April
nach provis. Fest- stellung 1901	1 956 400	3 267 120	701 370	5 924 890	21 168 630
nach provis. Fest- stellung 1900	1 968 600	3 474 960	617 910	6 061 470	21 987 180
nach definitiver Feststellung 1900	1 967 890	3 520 094	751 306	6 239 290	22 476 375
Im Jahre 1901 gegen die provis. Einnahmen des Jahres 1900			83 460		
mehr	2 070	207 940		129 450	768 480
weniger					
gegen die definitiven Einnahmen des Jahres 1900					
mehr	11 460	252 974	49 996	314 430	1 807 720
weniger					

17. Mai. (Der Reichskanzler Graf v. Bülow) unternahm nach seiner Ankunft in Meß, die um 3 Uhr erfolgte, eine einstündige Spaziersfahrt durch die Stadt, besuchte die Esplanade und die Kathedrale und fuhr wieder nach dem Bahnhof zurück. Dort empfing er um 4.15 Uhr in Gemein- schaft mit dem bereits um 12½ Uhr angelangten Kriegsminister v. Cospier den Kaiser. Der Kriegsminister wurde sofort zum Vortrag befohlen und bestieg den kaiserlichen Wagen, um mit dem Kaiser nach Kurl zu fahren. Heute Nacht wird der russische Botschafter Graf Osten-Sacken mit den Herren der russischen Botschaft von Berlin erwartet. Morgen wird eine große Parade der ganzen Garnison von Meß bei Fres- witz gehalten. Der Parade werden auch die Kaiserin und der russische Botschafter mit seinen Herren beiwohnen. Um 1 Uhr ist Festmahl zu Ehren des Geburtstags des Kaisers von Rußland im allgemeinen Offizierskasino. Um 4.20 Uhr reist der Kaiser nach Berlin ab. Die Kaiserin fährt vom Paradeplatz nach Tournebride und von dort direkt nach Urville, ohne Meß zu berühren, und wird dann von Urville nach Baden-Baden reisen.

Rußland.

Petersburg, 16. Mai.

Kohlenlager im Kaukasus.

Für die russische Flotte des Schwarzen und des Kaspischen Meeres wie für die kaukasischen Eisenbahnen und die Mittelstaaten mit der Ostküste des Kaspischen Meeres verbindende trans- kaspische Bahn ist es von hoher Wichtigkeit, daß unweit des zentralen Vord. und Eschum-Kale an der Westküste des Kaukasus liegenden Fiedens Oshkentischki, auf dem Gelände der Re- gierung-Domäne Tkwartschewskaja, ganz bedeutende Kohlen- lager entdeckt sind. Bisher hat man bereits 5 Lager festgelegt. Die Erhebungen werden fortgesetzt. Die Kohlenlager liegen mit

30 Kilometer vom Meere entfernt, die Verbindung mit Kowow- ryzskij und Poth, sowie Datum als den Anfangspunkten der kaukasischen Bahnen nicht schwierig. Es sei vorläufig dahin- gestellt, ob sich die sanguinischen Hoffnungen der russischen Be- hörden bewahrheiten werden; jedenfalls verdient diese Entdeckung aber weitere Beachtung.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. (Zum Grafen Lur-Saluces) fandte der Polizeipräsident heute früh einen Polizeikommissar. Der Beamte nahm ein Protokoll über die Identität des Grafen und seine Rückkehr nach Frankreich zwecks Aburteilung durch ein ordentliches Gerichtsverfahren auf. Das Protokoll wird als- bald dem Präsidenten des Senats, Fallières, übersandt werden, worauf dieser den Ausschluß des Staatsgerichtshofs einkreist.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Mai 1901.

Fortbildungskurse für Mädchen mit höherer Schulbildung.

Es wird uns geschrieben:

In Elternkreisen wünscht man, wie Niemand bestreiten wird, eine Gelegenheit, diejenigen Mädchen, welche die höhere Mädchenschule oder ein Institut mit ähnlichem Lehrplan durchgemacht haben, in hiesiger Stadt selbst weiterzubilden zu lassen.

Diesem Wunsche hat bei der letzten Budgetberatung der Stadt- verwordnete Reallehrer Reimmuth Ausdruck verliehen und betont, daß die bisher gebotenen oder erst geplanten Möglichkeiten — Lateinstufe, Besuch des Gymnasiums und Oberrealschul-Abtheilung an der höheren Mädchenschule — den Interessen der großen Mehrheit nicht entsprechen. Die meisten Eltern wollen ja ihre Töchter nicht zu Studentinnen ausbilden, son- dern für den häuslichen Beruf erziehen.

Ihrem Zwecke entspreche die Errichtung einer Sekelja oder eines Lehretinnen-Seminars. Bei allem Wohlwollen, das der Herr Ober- bürgermeister diesen Anknüpfungen entgegenbrachte, mußte derselbe doch erklären, daß andere, dringendere Aufgaben, wie die Errichtung einer Haushaltungsschule, zu erledigen seien, bevor die Wünsche des Stadt- verwordneten Reimmuth erfüllt werden könnten. — Auch darf man nicht übersehen, daß die Stadt sehr schon ganz gewöhnliche Ausgaben für das Schulwesen zu machen hat. Aber andererseits läßt sich ein so dringendes Bedürfnis, wie die Weiterbildung der Töchter des Mittelstandes, nicht auf eine ungewisse Zukunft hinausschieben. Deshalb soll im Folgenden die Frage erörtert werden, ob dieses Be- dürfnis sich nicht jetzt schon auf dem Wege der Selbsthilfe befriedigen läßt.

Wie steht es eigentlich mit der Weiterbildung der sechzehn- jährigen Mädchen, wenn sie die höhere Mädchenschule verlassen? Da die oberste Klasse dieser Anstalt der Oberclasse der Mittelschulen entspricht, so ist im Allgemeinen der von den Mädchen erreichte Bildungsgrad dem des angehenden Primarschul- gleichzusetzen. Also in dem Lebensalter, wo Geistesarbeit und Berufsausbildung des jungen Germanen erst recht beginnt, wo erst das rechte Verständnis für die gebotenen Bildungsmittel erwacht, da hört bei den Mädchen die theoretische Schulung schon auf. In die Mehrzahl der Sechzehn- jährigen ist innerlich, oft auch körperlich der Schule schon entwachsen, wenn sie, äußeren Verhältnissen nachgebend, noch in die Schule gehen. Wo eine zwanglose Bezeugung möglich ist, erklären selbst die fleißigsten Schülerinnen frank und frei, daß sie sich nach dem Ende der Schulzeit sehnen, dem Ende des Zwanges.

Primel au Baches Raud

von B. R. Crofer.

Autorisierte Uebersetzung von Emmy Seher.

(Nachdruck verboten.)

66

(Fortsetzung.)

27. Kapitel.

Eine Zufallsräte.

Am Sonntag begleitete Peggy ihre Freundin zum Abendgottes- dienst in St. Winifred, einer schönen alten Kirche mit herrlicher Orgel und bunten Glasfenstern. Auf dem Versteck hinter, die feier- lichen Mägen und den Weihrauchdunst erwärmend, dachte Peggy an den letzten Sonntag zurück, wo sie ihre Andacht in der St. Annakirche in Dublin verrichtet hatte — nur acht Tage und welche Kunst in ihrem Leben! Damals eine Offiziersfrau, die ein Haus und Dienst- boten besaß, geachtet und selbstbetruht, mit vielen Kirchengängern persönlich bekannt war, heute Peggy Summerhaves, unbekannt, hei- mathlos und freudlos, eine Schiffbrüchige, die sich aufkommen an das Mädchen neben ihr wie an eine Rettungsplanke.

Unmittelbar nach dem Gottesdienste machte „Fräulein Haves“, wie Peggy sich nennen wollte, die Bekanntschaft des Herrn Potts, der die Damen am Ausgang erwartete. Er war sehr modisch und elegant gekleidet; Peggys geübter Blick erkannte in jedem Kleidungs- stück eine billige Nachahmung von Görings wirklicher Eleganz. Ein paar freundliche Augen und ein unbefangenes Wesen machten ihn angenehm; aber er sah bläß und kränzlich aus, als ob ihn der Staub und Geruch seiner Perfer zusetzten.

„Ich höre mit Vergnügen, daß Sie bei uns eintreten, Fräulein Haves.“ sagte er, zwischen den beiden Mädchen gehend, „und hoffe nur, daß Sie die langen Arbeitsstunden und das Benehmen unserer Herren Vorgesetzten ertragen werden.“ — „Daß Sie nicht bangen machen, Peggy, so schlimm ist's auch nicht!“ — „Aun, gestern sah

ich, wie Harris einem Fräulein Townes den Reiten las, weil sie ein Paar grundschlechte zerplante Handschuhe zurückgenommen hatte — das arme Ding zerfiel in Trümmern.“

„Ach, mit hübschen Mädchen geht Harris immer schlecht um, und die Townes ist auch wirklich zu gutmüthig. Die läßt ihre Kunden immerzu umtauschen, bei mir untersteht sich's Niemand! Wenn Peggy zu den Blumen kommt . . .“ — „Wird sie selbst die schönste Blume sein,“ bemerkte Herr Potts, der Schmeicheleien jungen Damen gegenüber fast unbedingte für nützlich hielt. — „Dummes Zeug, Tom,“ ermahnte die Frau streng.

„Fräulein Haves kommt unter Raymond Buchtel,“ fuhr Tom fort. „Er hat den Blumenverkauf, ist sehr hübsch und spricht wie ein feiner Herr. Ein Liebling der Damen! „Herr Nixon“ hier und „Herr Nixon“ da, und dann begleitet er sie zur Thüre wie ein Hofmars- schall.“ — „Ein harter Name!“ rief Tom. „Nur seinerwegen wür- den die zwei Mädchen von den Vätern fortgejagt. Der hat hinten und vorn seine Augen!“ — „Nix er auch,“ verteidigte ihn Potts. „Die Gesellschaft ist hart, und ist ein Angestellter lag, so verliert er seinen Platz! Geld, Geld und wieder Geld wollen sie haben!“

„Aber man kann die Leute doch nicht an den Haaren herbei- ziehen, daß sie kaufen?“ fragte Peggy. — „Das an den Haaren herbeiziehen besorgt die Reklame, oder sind sie einmal da, so ist's Sache des Verkäufers, daß sie kaufen. Seht Ermer mit leeren Hän- den fort, so wird der Verkäufer zur Rede gestellt, geschieht es zwei oder drei Mal, so muß er die Straße hauen und beim vierten Mal heißt's — „Rach! Wir arbeiten eben mit Dampf.“ — „Aber ich bin gar keine Dampfmaschine!“ rief Peggy beunruhigt. „Sie wer- den mich keine acht Tage behalten!“

„Wenn eine Dame anderwärts auch nur eine Rademalle gekauft hat, wäre das Mädchen gerettet — aber woher soll sie's wissen? Ist man gar zu aufdringlich, so ärgern sich die Kunden, und manche haben eben nicht das Talent zum Verkaufen; man braucht ein hel- teres, frisches Wesen dazu und festen Willen. Wir wollen Dir's jetzt so schwarz aus,“ gestand Tom, „dann findest Du's vielleicht ange- nehmer, als Du denkst. Es sind sehr nette Mädchen im Geschäft,

man ist doch nie allein, hat immer Abwechslung und Du bist unabhän- gig.“

„Ja, und das ist mein höchster Wunsch!“ — „Und ich zweifle gar nicht, daß Fräulein Haves in Wäde einen Schwarm von Ver- ehren haben wird, hm — Kon?“ Statt aller Antwort verlegte Tom dem Gelehrten einen scharfen Kippenzopf, und da man an Peggys Wohnung angelangt war, verabschiedete sich diese und das Brautpaar ging Arm in Arm weiter. — „Tom, Du darfst ihr nicht mit Ver- ehren kommen! Sie hat eine entsetzliche Geschichte hinter sich!“

„Und darum hier?“ sagte er mit einem Pfiff. — „Ja — was hälst Du von ihr?“ — „Sieht garst aus und ist, wenn mich nicht Alles täuscht, eine Dame.“ — „Katharina, vom Wirtel bis zur Hele! Findest Du sie hübsch?“ — „Kein, viel zu groß und verschüchtert. Mag hübsch gewesen sein.“ — „Gewesen! Sie ist gerade zwanzig!“

„Wirst Du mir einen Wären aufbinden? Wann hat ein Mädchen von 20 Jahren solche Falten um den Mund?“ — „Was anderhalb Jahren war sie die Dorfchönheit und die Leute kamen von weit her zur Kirche, um sie zu sehen.“ — „Jetzt würde schter- lich Einer deshalb über die Straße gehen!“

Am Montag früh wurde Fräulein Haves in das Kloppoir ge- wiesen, wo Herr Potts, ein vierköpfiger Mann mit vorstehenden Augen und einer nicht zu übersehenden Wackel, die „Reue“ in Augenchein nahm. — „Fräulein Haves — eine Freundin von Fräulein Welt?“ — Peggy verbeugte sich. — „Heut so eine Dame zu sein,“ dachte der Dide bei sich. „Sie war, in in unserem Haus Ver- wendung zu finden?“

„Ja,“ erlang es leise. — „Schon in Stellung gewesen?“ — „Kein, mein Herr, aber ich habe eine gute Erziehung gehabt.“ — „Mavierpielen und Singen müßt uns nicht viel, wir brauchen ge- liebene Verkäuferinnen. Je verkauft!“

„Aun in einem Wohlthätigkeitsbazar.“ — „Dah! Wie air?“ — „Im nächsten April werde ich einundzwanzig.“ — „Geben aus wie fünfundsingzig. Aun, wie wollen den Verkauf machen. Fräulein Welt steht für Ihre Anwesenheit ein. . .“

meinen-Publikum wie der Nachbar selbst. Der Verlebe in den engen Plankanten nimmt mit jedem Tage dringenderen Form an und die feinergezeigte Ablehnung des Durchdringens rückt sich jetzt in bitterer Weise. Sicherlich würden manche Unfälle nicht vorgekommen sein, wenn der Durchbruch erfolgt wäre. Wie kann man heute den Durchbruch für unmöglich erklären. Wo ist es und man n. h. Kommen, nur dürfte es sich mit jedem Jahre, um soviel man ihn hinauschiebt, verschlimmern. Für die Dauer dürfte kaum ein Bürgerauschussmitglied geneigt sein, die moralische Verantwortung für die Schwere, sich fortgesetzt steigenden Gefahren, welche die Verkehrsunsicherheit in den engen Straßenteilen der Planken für Gesundheit und Leben der Bürgerchaft bringt, zu übernehmen. Der Durchbruch der Planken ist mindestens so notwendig, wie die kostspielige Anlage des Friedrichsplatzes. Wir ersuchen unsere verehrten Leser, sich über diese nach unserer Ansicht dringende Frage zu äußern. Wenn sie uns bereit, die uns zugehenden Zuschriften, mögen sie nun für oder gegen den Plankendurchbruch sein, zum Abdruck zu bringen.

Wuthwahnsüchtiges Wetter am Sonntag, den 19. Mai. Eine während des Mittwachs in der beschriebenen Wettere der Memeler Nacht entstandene, sehr heftige Depression von ca. 761 mm und andererseits eine neue Depression über Oberitalien von gleichfalls wenig unter 761 mm hat über den Donnerstag empfindlich tiefe Temperatur, aber keinen Frost gebracht. Beide Depressionen sind nunmehr ausgeglichen und der Hochdruck in ganz Mitteleuropa wieder im Neigen begriffen. Für Sonntag und Montag steht fortgesetzt fast ausnahmslos trockenes und auch vorwiegend heißeres Wetter bei steigender Temperatur in Aussicht.

Pöbelbericht vom 18. Mai.

1. Von einem Radfahrer überfahren wurde am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf der Frankfurter Straße in Waldbhof ein 6 Jahre altes Mädchen, welches dadurch Verletzungen an der Stirn und Nase erlitt.
2. Der Verkäufer Gottlob Strauß hier fuhr gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr mit seinem Fahrrad hinter einem Straßenbahnwagen vom Heuchelweg gegen die Rheinstraße; als er bei D 7, 8 links vorfahren wollte, wurde er von einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen erfasst und auf die Seite geschleudert, wodurch er am Auge und an den Knien verletzt wurde. Er mußte mittels Krankenwagen in das allg. Krankenhaus verbracht werden. (Schon gestern gemeldet. D. Heb.)
3. Kamindränge entzündeten gestern Vormittag 6 1/2 Uhr beim K 2, 11 und K 2, 24; ersterer wurde durch Hausbewohner, letzterer durch die Berufsfeuerwehr wieder gelöscht.
4. Drei Körperverletzungen (in der Wirtschaft R 4, 11, auf der Eichelheimerstraße hier und auf der Gieselerstraße in Redaran verurteilt) gelangten zur Anzeige.
5. Verhaftet wurden:
 - a) der von der Kgl. Staatsanwaltschaft Hirschberg i. Schl. wegen verächtlich schwören Diebstahls verfolgte Arbeiter Friedrich Prengel von Schönbach;
 - b) der von Kgl. Untersuchungsrichter II beim Landgericht Heilbronn wegen Urkundenfälschung verfolgte Schlosser Johann Jöckel von Bamberg;
 - c) 12 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.
6. Im Laufe der vergangenen Woche wurden zur Anzeige gebracht:
 - a) wegen Uebertretung der Verkehrs- und Verkehrsordnung für die städtische Straßenbahn 22 Personen,
 - b) wegen Uebertretung der Fahrerordnung 70 Personen.

Aus dem Großherzogthum.

Wiesloch, 17. Mai. In der Nacht zum Himmelstagesfest brach in der Oberet der Firma Georg Wurdardt Söhne hier Feuer aus, welches bald, bei starkem Nordwinde, das ganze Grundstück ergriff. Auch die benachbarten Gebäude des Kohlenhändlers Werold wurden vom Feuer ergriffen, von welchem Anwesen die Scheuer, der Stall, sowie das von 4 Familien bewohnte Hinterhaus in Asche gelegt wurden. Von dem burschdächtigen Anwesen fielen der Schoppen, der Stall und eine mit Rindern gefüllte Scheuer, sowie eine große Zahl Vögel, dem Feuer zum Opfer, während vom Wohnhause des Herrn Bürgermeisters nur der Dachstuhl abbrannte. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 120 000 M. Die Beschädigten sind zum größten Theil verheiratet. Verunglückt ist bei dem Brande Niemand. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Königsbach v. Turlach, 17. Mai. Der Anstifter der letzten beiden Brände in nun ermittelt. Er hat die That bereits eingestanden. Der Mörder, der sofort nach dem Aufgefangen Turlach abgeführt wurde, ist der ledige Dienstknecht Karl Egen.

HC. Karlsruhe, 17. Mai. Die Arbeiten am Ausstellungsgebäude sind in vollem Gange und die Ausstellungen für das Gelingen der Ausstellung sind heute schon sehr günstig, da dem Unternehmen von Künstlern und Kunstfreunden lebhaftes Sympathie entgegengebracht wird, und dem Zentralkomitee bereits eine stattliche Anzahl ganz hervorragender Kunstwerke, auch aus Privatbesitz zugesagt sind. Die Regierung hat für Staatsankäufe von Werken aus der Jubiläum-Ausstellung 100 000 Mark in Aussicht gestellt. Außerdem werden zahlreiche Ankäufe

keine Rechnung, nichts. Der Oppositionsmann verdrachte noch bleigehm Tage in Wien, ohne seinen Stolz zu bändigen und den Gang nach Gassoffo anzutreten; dann kehrte er ohne das Bein, kleid, wenigstens ohne das bestellte, in seine Heimat zurück. Man hat ihn unbedachtig ziehen lassen; mit Kunden solcher Art macht man nicht viel Federlesen. Sie mögen bleiben, wo sie wollen!

Ergebnisse beim Wohnungsuchen. Wie anderwärts geht auch in Wien das Wohnungsuchen nicht eben zu den größten Freuden dieses Lebens. Im „Neuen Wiener Journal“ gibt ein Mitarbeiter allerlei Ergebnisse, die mit dieser Thätigkeit verbunden sind, zum Besten. „Ach, das Wohnungsuchen!“ ruft er aus. „Was man sich da ärgern kann! Ein großer Hausmeister, eine braunhaarige Hausmeisterin, ein aufgeblassener Inspektor, eine dumme Hausfrau. Man lernt sie in vielfachen Exemplaren kennen, wenn man den Leidensweg des Wohnungsuchens durchwandert. Und wunderbare Auffassungen und Ausprüche hört man da. In einer Gasse im neunten Bezirk sieht Einer im Hause einer Wittve die zu vermietende Wohnung an. Man wird mit der Gnadigen halb und halb einig. Die Hausbesitzerin sieht der Partei bis Montag Nachmittags 4 Uhr im Wort. Am Montag, der darüber entscheiden soll, ob der Partei das Glück winkt, bei der Wittve als Mietherin aufgenommen zu werden, spricht die für 4 Uhr bestellte Partei schon um 3 Uhr respektvoll bei der Hausmeisterin vor.

Partei: „Wo ich nehme die Wohnung.“
 Hausmeisterin: „Schon vermietet.“
 Partei: „Das ist nicht möglich. Die Hausfrau sieht mir bis 4 Uhr im Wort.“
 Hausmeisterin: „Na, ja... Jetzt ist's aber erst 3 Uhr...“
 Einer solchen Herabwürdigung Konnt begnügen man in Wien beim Wohnungsuchen. In einer anderen Straß wird dem Wohnungsucher angebetelt, daß keine Parteien mit ihm ins Haus genommen werden.

für die geplante Lotterie stattfinden. Die Ausstellung soll im Allgemeinen nur Werke der Malerei und Bildhauerei umfassen. Es sollen auch hervorragende Werke ausländischer Meister zugezogen werden.

HC. Karlsruhe, 17. Mai. Die Mechanische Schuhfabrik Durloch wurde in der Gewerbegerichtssitzung vom 7. Mai auf Grund des § 115 d. V. G. B. zur Zahlung der vollen Entschädigung für die Arbeiter verurtheilt. Wie der „Lokalblatt“ berichtet, hat nun die Firma sämmtlichen Arbeitern gekündigt.

Freiburg, 17. Mai. Die hiesige Hochschule hat vor wenigen Tagen Prinz Vinzenz zu Windischgrätz, Sohn des ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten bezogen, um die Rechte zu studieren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

SRK. Jubiläums-Kunstaussstellung Karlsruhe 1902. Unter dem Protektorat Sr. H. des Großherzogs Friedrich, 25. April — 15. Oktober. Bureau: Stefanienstraße 80. Die Arbeiten am Ausstellungsgebäude sind in vollem Gange und die Ausstellungen für das Gelingen der Ausstellung sind heute schon sehr günstig, da dem Unternehmen von Künstlern und Kunstfreunden lebhaftes Sympathie entgegengebracht wird und dem Zentralkomitee bereits eine stattliche Anzahl ganz hervorragender Kunstwerke, auch aus Privatbesitz zugesagt sind. Die Großherzogliche Regierung hat für Staatsankäufe von Werken aus der Jubiläum-Kunstaussstellung 100 000 Mark in Aussicht gestellt. Außerdem werden zahlreiche Ankäufe für die geplante Lotterie stattfinden. Als wichtigste Punkte des Ausstellungsprogramms haben wir die folgenden hervor: Die Ausstellung soll im Allgemeinen nur Werke der Malerei und Bildhauerei umfassen. Es sollen auch hervorragende Werke ausländischer Meister zugezogen werden. An die in Baden wohnenden Künstler ergeht das Zentralkomitee eine allgemeine Einladung. An nicht badische deutsche Künstler und an Künstler des Auslands ergehen direkte Erlaube um Einsetzung wünschenswerther Werke. Die Werke der im Großherzogthum Baden lebenden Künstler sind der Auf-Graphik und das Kunstgewerbe sollen nur in solchen Fällen zugelassen werden, wo es sich um besonders hervorragende Originalwerke handelt. Bei ersterer ist außerdem eine geschmackvolle Abstützung bringend erwünscht. Die badischen Architekten sind vom Zentralkomitee eingeladen, sich durch Schaffung von architektonischen Details, wie Brunnen, Rischen, Rominen etc. oder Ausgestaltung kleiner Innenräume an der Ausstellung zu betheiligen.

Federwelt in Bonn. Auch am poetischen Tage des Bonner Kammermusikfestes wurde der berühmte Künstler überaus gefeiert. Wir entnehmen der „Fr. Bl.“: „Der größten Erfolg des Abends aber errang Federwelt mit dem Vortrag von Schumanns Fä-moll-Sonate (op. 11). Die Nachschöpfung wurde hier zur Schöpfung. Schumanns Sonate geföhrt mit zu dem Unabwärtigen und Willkürlichen der gesammten Musikliteratur: kommt sie doch aus der rechten „Morellan- und Cufebius-Zeit“. Federwelt spielte sie aber so klar und einfältig, daß man die Schwierigkeiten und Dunkelheiten gar nicht mehr empfand. Man hatte das Gefühl, als improvisiere der blonde Mann am Klavier; aber von der Flüchtigkeit und Willkür einer Improvisation war nichts zu merken, jeder Takt wie ein rocher de bronze! Der Vortrag erreichte nach dieser Leistung eine Höhe, wie sie selbst für das empfindlichste Ohr ungewohnt ist.“

Männer Ausstellung von Werken der Renaissance aus Privatbesitz, veranstaltet vom Verein bildender Künstler „Secession“ im Kgl. Kunstaussstellungsgebäude am Königsplatz. Folgende Fürlichkeiten betheiligen sich an genannter Ausstellung durch Ueberlassung von Werken aus ihrem Privatbesitz: S. H. Prinz Ernst von Bayern; S. H. G. der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen; Ihre Kgl. Hoh. der Fürst Reopold und die Frau Fürstin Antonia von Hohenzollern-Sigmaringen; Seine Hoheit der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein; S. D. der Fürst Jünger von Wadenhausen. Ferner überließen wertvolle Werke die Fürstliche von Angsburg und Eibüll, die Stadt-Regierung und die protestantische Kirchenverwaltung der Stadt Nürnberg.

Ein Erfolg der Lyriker. Seitdem das „Ueberdient“ in Rede gekommen ist, haben die lyrischen Dichter glückliche Tage: sie sind mit in Mode gekommen. Zwar fällt es nach wie vor keinem Menschen ein, lyrische Dichtungen gleich handweise für seinen Väterchen auf dem Wege des Kunst an sich zu bringen, aber das Publikum hat sich allgemach daran gewöhnt, Lyrik in seinen Dingen zu nehmen, und es hat zu seinem Erstaunen die Entdeckung gemacht, daß dies seiner Gesundheit weiter nichts schadet. Daß man für ein lyrisches Gedicht, das von der Bühne herab gebrüllt hat, auch Tantiemen bezichen könne, das ist ein Ereignis, für das selbst der berühmte Rabbi Alka kein Vorbild wöhrt. Wen sollte es demnach wundern, daß die so lange Zeit hindurch vernachlässigten und unterdrückten Lyriker jetzt mit einem Male förmlich übermüthig werden! Da ihnen Gelegenheit geboten ist, von der Bühne herab zu wirken, so lernen sie von den eigentlichen Bühnendichtern, den Dramatikern, auch die Art, die Oeffentlichkeit für ihre Arbeiten zu interessieren, die Melasse. So man freilich Abstellungen in der Presse gelesen, wonach der berühmte Dichter J. Jochen ein „überfüllendes“ Drama, dem nur noch der Titel fehlt, fertiggestellt hat, so begegnet man jetzt immer häufiger der weiterschickenden Nachricht, daß der Dichter J. Jochen ein Poem, betitelt „Hunde in der Mondnacht“ oder „Die Klaus im Kermel“ vollendet hat — ein vierzeiliges Gedicht, das mindestens eine neue, ja die neue „Weltanschauung“ in schlagender Weise zu-

Partei: „Ich habe keine Kinder.“
 Hausmeisterin (außert den Herrn von oben bis unten): „Na ja, aber wöhnen Sie, gnädiger Herr, so junge Ehepaare kommen ins Haus, und auf Ja und auf Nein ist a Hausen Kinder da, der die Tapeten ruiniert.“
 Partei: „Aber wie sind kein junges Ehepaar.“
 Hausmeisterin: „Aber gnädiger Herr, Sie können noch an Schüßel Kinder kriegen.“
 Der Wohnungsucher zieht sich geschmeichelt zurück...
 Er sucht weiter...

Ein dänisches Teinterrimentasol bildet den Gegenstand einer Erörterung in der Kopenhagener Presse. Es soll auf dem Lande in schöner und gesunder Gegend erdichtet werden und der hauptsächlichste Frauenverein „Concordia“ fordert zu Gesellsammlungen für diesen Zweck auf. Die Trübsucht bei den Frauen der breiteren Volkschichten ist in Dänemark ein altes Uebel. Neuerdings soll die Neigung auch die gebildeteren Frauenkreise ergriffen haben, wobei außer Cognac namentlich kölnisches Wasser bevorzugt wird. Besonders häufig sollen die Radfahrerinnen zu diesem Anregungsmittel greifen, und nicht ganz selten sieht man in Kopenhagen, wie eine wohlgekleidete junge Dame gänzlich beerausht mit ihrem Rad von einem Pölisten auf die Wache geführt wird.

Ein seltsames Spielchen mit dem Tode, eine Art Ranzie, in „demonstrativer“ Weise Selbstmordversuche anzustellen, hat einem älteren, sonst ganz verständigen Manne in Groß-Bückersfeld bei Berlin gegen seine Absicht das Leben gekostet. Der 42 Jahre alte Handwerksmann August Blümann, Vater von sieben Kindern, fleißig und tüchtig in seinen Geschäften, pflegte seiner Frau, die von etwas höherer Gemüthsart als er selbst ist, öfter den Vorwurf zu machen, daß sie nicht gütlich genug zu ihm sei und drohte dann, sich zu erhängen. Der Drohung ließ er dann zum Scheine die That folgen, wohl wissend, daß seine Frau, mit der er im übrigen in durchaus glücklicher Ehe lebte, ihn schon zur rechten Zeit im eigentlichen Sinne des Wortes aus der Schlinge ziehen werde; das geschah auch in vier verhängnisvollen Fällen, die Frau eilte ihm nach, schnitt den Strick durch, und es wurde jenseitig das

Sammensticht. Dann folgt eine zweite Nachricht, daß das berühmte Gedicht von dem noch berühmteren Dichters J. in Wust geföhrt worden ist, dann die dritte, daß die vierzeilige Dichtung „demnach“ da und dort zur erstmaligen Aufführung gelangen wird, und schließlich die Meldung: „Heute Abend findet die Premiere des Dichters „Hunde in der Mondnacht“ von dem herabstürzten H. statt. Der Dichter wird die Vorstellung betheiligen.“ Kurz, die Herren Lyriker haben sich den ganzen Wurm-Wurm-Apparat der dramatischen Künste angeeignet und rüchen sich damit gründlich an der Menschheit, die sie bisher bespottet hat. Und das Schöne dabei ist: Die Zeitungen, die für die Besprechung moderner Dichtungen kaum ein Wörtchen übrig hatten in der Rubrik „Von Oberflächlich“, bringen die Notizen über den vierzeiler mit großer Ausführlichkeit im Theatertheil.

Ein Dichterkongreß. Die französischen Dichter werden in Kurzem ihren Kongreß haben. Solche Dichterkongresse hat es bisher nur sehr wenige gegeben; einer wurde in Belgien abgehalten und er gab Saint-Georges de Bouhélier die Gelegenheit, das Programm der Naturalisten zu entwickeln, ein anderer fand in Belgien statt, und auf diesem ließ sich Maurice Maeterlinck hören. Diesmal soll der Dichterkongreß eine allgemeine Bedeutung erhalten; er wird in Paris abgehalten werden, und es heißt, daß ein leidenschaftiger Akademiker, Sully Prudhomme, sich daran betheiligen wird. Er wird sogar diesen Kongreß in Verein mit Jean Virey, der seit dem Tode Stéphane Mallarmés der „Dichterkönig“ ist, präsidieren. Die Alten und Jungen werden sich gleichermäßen auf dem Kongreß sehen lassen, unter den Alten werden Albert Métal, Maurice Rollinat, Auguste Rodin u. A. genannt, unter den Jungen Henri de Régnier, Gustave Kahn, Ernest Maunand und Gerard Cregey und unter den jüngsten Maurice Maeterlinck, Jean Cocteau, Pierre de Noailles usw. Der Strich der Gegenstände, die zur Verhandlung kommen sollen, ist außerordentlich weit geföhrt. Man wird vor allen Dingen von der Degenrealisation und von den Heilmitteln im Heilmitteltheil sprechen; die starke Betonung dessen, was auch bei uns als „Heilmitteltheil“ viel erörtert wird, ist jedenfalls charakteristisch. Man wird ferner auf dem Kongreß von der Erneuerung der Literatur und der Kunst durch die Bemühung mit der Natur und durch die regionalen Traditionen sprechen, aber auch von der sozialen Erziehung und von dem Wege zum politischen Radikalismus. Andere Thematika, die auf der Tagesordnung stehen sollen, sind: die Dichtung und der Dichter in der Gesellschaft; der Beitrag des Dichters zur sozialen Erziehung; die Wirkung durch das Buch, durch das Wort, durch das Beispiel; die Volksumbildung; der Salon der Dichter; der freie Vers; die rhythmische Prosa; die Entwicklung der dichterischen Sprache.

Maeterlinck in London. Aus London wird berichtet: Dieser Tage fand in einer Matinee im Royal Theatre die Aufführung von Maeterlincks „Belshazzar und die Könige“ statt. Der Dichter wird vor dieser Vorstellung sehr angenehme Erinnerungen mit in die Heimat nehmen, denn zwanzig Minuten lang dauerten nach dem Gelingen des Vorhanges die Hervorrufe, und als schließlich Mrs. Patrick Campbell den Dichter auf die Bühne führte, war der Beifall außerordentlich herzlich. Aber es gab auch im englischen Publikum viele Leute, denen Maeterlincks Werk völlig unverständlich blieb, und der Widerstreit der Meinungen über den Dichter spiegelt sich in den verschiedenen Kritiken sehr deutlich ab. So sagt z. B. die Morning Post: „Es ist, um den großen Maeterlinck zu citieren, als wenn man ein wenig Wasser in einem Wasserschüssel davortrüge“, wenn man sich bemüht, irgend etwas Dramatisches in diesem Versuch zu finden. Wenn etwas ein so hoffnungsloses Stück wie „Belshazzar und die Könige“ hätte reiten können, wäre es sicherlich das feine Spiel von Mrs. Patrick Campbell, Mr. Martin Harvey und Mr. G. S. Atherton gewesen. Die übrigen Mitwirkenden schwächen in dem bekannten feierlichen Singsang. Die besagende Musik von Gabriel Faure war bei einem so armen Thema verdammt, obgleich sie wie das Spiel bemüht war, so weit wie möglich die Vorstellung vom Räuberlichen zum Erhabenen zu erheben.“ Ein anderer Kritiker meint dagegen: „Die Dichtung darf das ganze Königreich der Einbildungskraft, von der reinen Phantasie bis zum Ultra-Radikalismus, umfassen, und es scheint kein Grund vorhanden zu sein, weshalb das Drama nicht eine gleiche Freiheit haben sollte. Thatsächlich ist die Bühne ein weitaus größeres Mittel für die Phantasie und den Symbolismus, wenn der Künstler versteht, der diese Dinge bederricht. Maeterlinck ist im Wesentlichen der Künstler, der das thun kann. Mit einem einfachen Dialog und ohne großen Aufwand malt er sein feines abgezeichnetes Bild des düsternen, phantastischen Schicksals und seiner Bewohner mit vollem und überzeugendem Erfolg.“

Dr. Karl Wolf: Sozialer Geist.

Sein Wesen und seine Entfaltung. Verlag von Ernst Klettner, Mannheim.

Es ist ein Gegenwartsbuch, ein Buch von der Gegenwart und für die Gegenwart. Zukunftsgebanten und Zukunftsredume liegen ihm fern, und auch der Vergangenheit wird nur insofern ein Platz vergewahrt, als sie dazu beitragen kann, Ideen und Strömungen der Gegenwart zu erläutern und verständlich zu machen. Es ist ein Buch langer Selbstbestimmung, der Versuch einer Antwort auf die Frage des Wohler und Wohin, eine Analyse unserer Zeitverhältnisse und Zeitereignisse zur Begründung des Kurzten, nach dem wir Modernen streuen. Da gilt es, Erwelges von Vergänglichem, Entwidlungsmachte von zufälligen Veränderlichkeiten zu scheiden und in dem Geistes kleiner Symptome und Begleitschritten den großen Linien, großen, allgemeinen unparteiischen Gesichtspunkten zu ihrem Recht zu verbeifern.

Einvernehmen wieder hergestellt. Vor einigen Tagen hatte J. nach einer Scene aus gleicher Ursache wieder einmal ausgerufen, daß er sich nun „ganz gnädig“ aufhängen werde. Frau Z. aber nahm die Sache nicht mehr ernst und ließ ihren ältrenden Gemann außer Acht. Wenige Minuten später fand der fünfjährige Sohn des Vater auf dem Boden erhängt vor. Der Körper war noch warm, doch blieben alle unter Zugleistung eines Arztes sofort angefallenen Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Es unterliegt keinem Zweifel, daß J. auch diesmal lediglich eine „Demonstration“ mit dem Strick zur Einschüchterung seiner Frau bei vornehmen wollte. Dabei hat sich im letzten Augenblick, wo der fonderbare Knau auf das übliche Eingreifen seiner Frau glaubte rechnen zu dürfen, wider Erwarten die Schlinge fest zugezogen und Gebotener Tod dem fortgesetzten freudlossten Spiel ein tragisches Ende gemacht.

Ein geplagter Gemann. In das Bureau einer Druckeret in Halle trat eines Tages ein magerer, müde aussehender Mann und sagte: „Ich möchte eine Ritz gedruckt haben. Wöhnen Sie gefälligst schreiben, was ich sage.“ Der Druckerbetreiber bereitete Alles zum Schreiben vor, und der Mann diktierte: „Ja, ich weiß genau, daß ich die Handhür verfallen habe. — Haben Sie das? — Ja, aber ich verstehe nicht. — Thut nichts; unterbrechen Sie mich bitte nicht, bis ich fertig bin. Haben Sie? — Ja.“ — „Ich habe das Gas im Badezimmer ausgebreitet.“ — „Jamohl, bitte weiter.“ — Die Küchenselber sind zu.“ — „Ja.“ — „Der Hund ist im Flur.“ — „Ja.“ — „Ich habe nicht vergessen, Wäsche auf das Feuer im Kamin zu schütten.“ — „Die Krute sind alle zu Hause.“ — „Ja.“ — „Die Stallthür ist geschlossen.“ — „Ja.“ — „Die Katz ist draußen.“ — „Ja.“ — „Der Zug am Herde ist abgeheilt.“ — „Ja.“ — „Wohin ich ziehe keinen Rauch.“ — „Ja.“ — „Rein, das Wasser läuft nicht im Badezimmer.“ — „Ja.“ — „Ich höre nicht, daß Jemand in das Haus zu bringen versucht.“ — „Ja.“ — „Rein, das ist nicht unser Hund, der da bellt; es ist Nebenon.“ — „Ja.“ — „Es ist nicht unser, ihm unterzugeben, um nachzusehen, ob die Kellerthür zu ist; ich weiß es genau.“ — „Ja.“ — „Das ist nichts, der Wind rüttelt am Fensterrahmen.“ — „Ja.“ — „So, ich glaube, das ist Alles.“ — „Sehen Sie, meine Frau stellt mir

Ein solches Werk auch unbeschränkt sein. Es umfasst alle Gebiete des Lebens, der Wissenschaft und der Kunst; denn jede Daseinsäußerung stellt sich dem Blick einer großen Seele, aus der sie nicht unwillkürlich gelöst werden kann. Die Entdeckung eines Gebietes muss sich durch Fortschritt auf dem Nachbargebiet bestätigen lassen. Das öffentliche und soziale Leben, Recht, Wissenschaft, Kunst, Ethik und Religion, alles wird es in seinen Bereich ziehen müssen, wenn es auf eine Lösung der selbstgestellten schwereren Aufgabe Anspruch erheben will.

Trotzdem Karl Wolff diesen überreichen Stoff, wie der Titel anzeigt, nur auf einen bestimmten Gesichtspunkt hin zu untersuchen und zu weiteren unternimmt, verfällt er nie der Einseitigkeit. In der Lehre von der gesellschaftlichen Bedingtheit alles Einzelnen, von der sozialen Natur des Menschen hat er die Formel gefunden, die ihm den Schlüssel zum Verständnis der oft scheinbar widersprüchlichen Erscheinungen an die Hand gibt. Zunächst fällt dies auf; denn stärker als je regt sich in uns und unserer ganzen Zeit das individuelle Bewusstsein. Die Kraft und der Beiz der Persönlichkeit ist so groß — das sind und Selbstverständlichkeiten geworden und geblieben. Doch — und hier steht die Weiterführung Wolffs sehr treffend ein — wir kennen auch die Beschränkungen des Individualismus. Je begrenzter wie die Individualität auf den Schild reitet, desto fühlbarer wird ihre Abhängigkeit von der Allgemeinheit; Lebens- und Unterordnung ist nicht gefolien, und wenn sie nicht mehr wie früher durch Gesetz und Sitte sanktioniert ist, so geht sie aus den ökonomischen Machtverhältnissen und sozialen Klassenbeziehungen mit Notwendigkeit hervor. In dieser Erkenntnis, die so unmittelbar über die Robinson-Ideen des vorigen Jahrhunderts hinausreicht, drängen wir wieder zur „Vereinigung“, zur „Gesellschaft“, aber besser gesagt, zur Versöhnung zwischen Persönlichkeit und Gesellschaft, zur fortschreitenden Harmonisierung der Einzelnen und Gemeinheitsinteressen. Wolff gewinnt in seinen Schlussfolgerungen noch einen weiteren Ausdruck für das in diesen Worten ausgesprochene Ziel: er redet da von einer „möglichst umfassenden Vereinigung hochentwickelter Einzelner zu bewährter, gemeinsamer Kulturarbeit.“ In der sozialen Pädagogik sieht er den Weg, der und diesem Ziele entgegenzuführen soll.

Karl Wolffs Buch ist untrüglich eine hochinteressante Arbeit. Wenn es auch in erster Linie tatsächliche Entwicklungsweisen festzuhalten sucht, so hat es sich doch zu einem persönlichen Bekenntnis fast ausgemacht. Es geht nicht alles zu, was über Kunst, Literatur und Religion darin zu lesen steht; doch man mag denken, wie man will, das starke Rühren und Herbebelennen, das sich in allen Ausführungen ausdrückt, muß einen tiefen Eindruck hinterlassen. Auch die geistreichen Seitenhiebe, die hin und wieder den logischen Gedankenweg unterbrechen, wird man dem Verfasser gern nachsehen; sie beweisen nur von neuem, daß er für alle Ideen und Gesetzmäßigkeiten der Gegenwart ein offenes Auge und ein offenes Herz besitzt. Noch eines: Wolff schreibt einen sehr sympathischen Stil, beweglich und ruhig zugleich; nirgends Tiefstimm und Vertrockenheit; selbst bei den schwierigsten Darstellungen bleibt er klar und verständlich. Das Buch will nicht nur von Fachmännern und Gelehrten gelesen sein, es will dem Volke gehören. E. W.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 17. Mai. Ein Duell fand gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garde, dem Infanterieoffizier Wagt und dem Oberleutnant Richter vom 3. Regiment, im Festungsgraben hinter der Citadelle statt. Es soll dabei, dem „Reichs-Anz.“ zufolge, ein dreizehnmaliger Augenschuß (11) stattgefunden haben. Oberleutnant Richter wurde schwer verletzt und kam in das Anzeigerhospital. Die Ursache zum Duell soll ein Mißverständnis sein, in welchem die Frau des Oberleutnants eine Rolle gespielt haben soll. Dieser war demnach der Verletzte. Wie es heißt, hätte auch der Infanterieoffizier verletzt werden. Es waren viel Wundärzte bei dem Duell zur Stelle. Dem Kaiser würde, wie behauptet wird, vom Gouverneur alsbald Meldung erlassen werden.

Montreal, 17. Mai. Der Dampfer „Northman“ ist als zweiter von der Flotte der Getreideschiffe eingetroffen, welche für den direkten Dienst zwischen Chicago und den europäischen Häfen gebaut wurde. Der Dampfer „Northman“, der Chicago zuerst verließ, ist nach mehreren teilweise willigen Verzögerungen ebenfalls eingetroffen. „Northman“ legte die Reise in 28 Tagen zurück, er erlitt ebenfalls gleich, nachdem er Chicago verlassen hatte, wegen Eises Verzögerungen. Wenn die Dinge erst glatt laufen, wird die Reise von Chicago nach Hamburg zwanzig Tage beanspruchen. Die Dampfer werden in Montreal voll geladen.

Tokio, 17. Mai. (Reuter.) Hier verlautet, entweder Javua oder Saigo werde die Bildung des Kabinetts übernehmen. Der von beiden das Präsidium übernimmt, rechnet, daß der Anrede in das Kabinett eintritt. — Die Regierung kündigt die Veräußerung von 6 Mill. Yen (100,000,000) an, deren erste Interessen 6 Monate

jeden Abend, wenn ich schlafen gehen will, eine Reihe von Fragen, und wenn ich eine gedruckte Liste hätte, so würde ich die ihr zeigen und mir viele Rats erlassen. Anherbem freigeht es mir, Ihnen zu sehr an, ihr jeden Abend alle ihre Fragen zu beantworten. Sie quält mich mit all ihren Beschäftigungen zu Tode. Truden Sie die Liste so schnell wie legend möglich; ich bitte darum.

Ein Postkuriosum wird aus Gossign (Posen) mitgeteilt: Der Kontobuchhalter D. hatte von der Postbehörde ein polnisch adressiertes Paket erhalten. Die Schwester des Adressaten öffnet das Paket. Einem zehn Minuten später erschien ein Postbeamter und forderte das kurz zuvor abgegebene Paket zurück. Das Paket sei in polnischer, also in einer — unverständlichen Sprache adressiert gewesen, daher „unbestellbar“ und müsse zunächst nach Posen in die amtliche Postübersehungsstelle eingeschickt werden. Trotz des Sträubens der Dame nahm der Postbeamte das schon offene Paket wieder mit sich.

Eine neue Hochhaus-Kolonie. Eine eigenartig gebaute, aus lauter nordischen Blockhäusern bestehende Dickschaft wurde in den letzten Jahren auf der nördlichsten deutschen Nordsee-Insel „Wam“ gegründet. Dieselbe wurde „Lafolt“ genannt nach einem selber in der Nähe gestandenen Dorfe dieses Namens, welches von einer Springflut weggespült worden ist. Ein echter deutscher Mann vom Festlande, Herr Pastor Jakobson aus Scherrebek, N.-Schl., errichtete hier in den Sanddünen, vom Strandhafer und Heidekraut bewachsen, mit Hilfe einiger Freunde ein Nordseebad, mit 4 Häuschen im Jahre 1898 beginnend, heute

nach Veräußerung zu zahlen sind. Die Emission dient zur Bedienung der Kosten des Chinafeldzuges.

Der Burenkrieg.

London, 17. Mai. Der „Natal Mercury“ berichtet über ein Gespräch mit Frau Botha, wonach diese erklärte, sie habe zuerst die Herren Pieter und Wolmarans aufzusuchen, um ihnen die Mitteilungen ihres Gatten zu überbringen. Erst nachdem diese Herren sie gehört, wurde sie ebenfalls den Präsidenten Krüger sehen.

London, 17. Mai. Der König gab die Absicht kund, den Gouverneur Milner unmittelbar nach seiner Ankunft zu empfangen.

Durban, 17. Mai. (Reuter.) Ein Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft Natal für den Distrikt Eshowe, Ramens Brunner richtete an die „Natal Mercury“ ein Schreiben, worin er mitteilte, daß unter dem Mitwirken der höchsten militärischen Behörden des Landes Schritte unternommen seien, die Eingeborenen auf den schon demoralisierten Feind loszulassen und ihnen zu gestatten zu rauben und zu plündern. Die Julus seien von den Offizieren des britischen Heeres angewiesen, in den Distrikt Utrecht einzubringen, während die Julus seien von ihnen den Buren geraubt und dem Oberst Bottomley ausgeliefert, welcher den Julus gestatte, zehn Prozent der Beute zu behalten. Ein Bur sei von den Julus mit Kugeln schwer verletzt worden. In Folge der Vorkommnisse seien die Stämme der Dinjulus und Mphubus wieder auf dem Kriegspfade. Brunner veröffentlicht ein von ihm an den Premierminister gerichtetes Protesttelegramm und die Antwort der Regierung, daß er bei den Militärbehörden sofort gegen dieses Verhalten protestierte, daß er aber glaube, Bottomley überschreite die ihm ursprünglich erteilten Instruktionen.

Zur Lage in China.

Peking, 17. Mai. Die „Königliche Ztg.“ meldet aus Peking vom 16. Mai: Im Süden von Peking und Tschingtingfu brachen Ruhestörungen aus. Das betreffende Gebiet war bisher französischer Ueberwachung unterstellt und wurde nach dem Abzuge der Franzosen den Chinesen übergeben. Das erste Bataillon des 1. sibirischen Infanterieregiments unter Major Graham wird für etwaige Ereignisse bereit gehalten.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 18. Mai. Aus München meldet der Lokal-Anzeiger: Die bestimmte verlautet, soll das bayerische Heer nach in diesem Herbst mit den neuen in Sandau hergestellten Gewehren, welche bis zu Gebrauch unserer Chinasruppen sind, ausgerüstet werden.

Königin Draga's „Zustand“.

Belgrad, 18. Mai. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet: Die fachmännische Untersuchung berufener Aerzte des Auslandes stellte fest, daß bei der Königin einwöchentliches Schwangerschaft unmittelbar vor der Geburt, noch vorgehrittenen Schwangerschaft bestehe, wie dies der französische Arzt Coulet in seinem Gutachten behauptete. Nach seinem Gutachten hätte sich die Königin damals in 4—5wöchentlichem Schwangerschaft befunden. Das Protokoll der Aerzte erklärt sodann, die Annahme Coulets erkläre sich indessen aus den Umständen, daß die Gesamtheit der Symptome, welche sich bei der Königin gezeigt hätten, für wirkliche Schwangerschaft sprachen und genügen konnten, die Königin, sowie die Umgebung der Königin von dem Vorhandensein der Schwangerschaft zu überzeugen. Die Aerzte geben zu, daß es sich um den Anfang der Schwangerschaft gehandelt haben könnte, sie sei jedoch inzwischen unterbrochen worden. Schließlich stellen die Aerzte fest, daß der jetzige Zustand der Königin weder für ihre Gesundheit, noch für ihre Gesamtorganismus schädlich sei. Daher sei ihre baldige Schwangerschaft nicht ausgeschlossen. Bezüglich der Beurteilung Coulet's im September 1900 ist jetzt festgestellt, daß damals verschiedene Symptome auftraten, welche die ärztliche Konsultation um so gebieterer erscheinen ließen, als das Königs Paar eine Reise in das Innere des Landes unternommen wollte, welche in Folge des Gutachtens Coulet's unterließ, da er der Königin strenge Ruhe anriet. (Sollte Frau Draga ihren Eheherrn nach allen Regeln der Kunst hinter's Licht geführt haben?)

stehen bereits 40 Ein- und Zwei-Familien-Blockhäuser mit 3 bis 7 Zimmern, alle verschiedenartig, von der Firma Adolph Pieder in Nees a. Rhein ausgeführt, um jede Einseitigkeit zu meiden. Diese Wohnungen haben sich schnell beliebt gemacht und wurden im letzten Jahre bereits von 1800 Wobegästen besucht, welche mehr die Ruhe suchten als den gewöhnlichen Luxus und Zwang großer Orte. Die Wände dieser Blockhäuser sind 70 Millimeter dick und bestehen aus von allen Seiten behobelten, gemauerten und gefederten Balken. Da Holz eine solche Isolierfähigkeit gegen Kälte hat, so entsprechen diese Wände Steinmauern von 50 Zentimeter Stärke, können daher in den kältesten Wintern bewohnt werden und sind bei warmem Wetter angenehm kühl.

Banknoten auf Bestellung. In den Köpfen der Tiroler Landleute sprudelt öfters die Idee, daß man in Zürich nach Belieben österreichische Banknoten fabrizieren lassen könne. Dieser Lage nun, wie man aus Zürich schreibt, wieder ein Mann aus Tirol eigens dorthin und bestellte bei einem Lithographen ein großes Quantum Zehnguldennoten. Der Tiroler wurde vom ersten sowohl als von zwei anderen Lithographen abgewiesen. Eine dritte Firma ging aber scheinbar auf den Antrag des guten Mannes ein und ließ ihn verhaften. Der Tiroler war über dieses Mißgeschick sehr verblüfft. Bei der Polizei sagte er aus, ein reicher Viehhändler habe ihm Geld für die Herstellung gegeben mit der Bedingung, die Papiere in die Heimat zum Umwecheln zu schicken.

Mannheimer Handelsblatt.

Rheinische Hypothekendarf Mannheim. Wir verweisen auf die im Inseratenheil der heutigen Nummer befindliche Annonce betr. die Schlusszahlung auf die am 1. April 1900 ausgegebenen Unternehmenseine. Viehmärkte in Mannheim vom 14.—17. Mai. Amtlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 Ks. Schlachtwild: 278 Kälber: a) seine Mast (Wollm-Mast) und beste Sauglälber 80—85 M., b) mittlere Mast und gute Sauglälber 75—80 M., c) geringe Sauglälber 70—75 M., d) ältere geringe genährte (Pferse) 60—65 M., 86 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 60—65 M., b) ältere Mastlamm 50—55 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastlamm) 50—55 M., 817 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Krümmungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60—57 M., b) fleischige 60—65 M., c) gering entwickelte 50—55 M., d) Sauen und Ober 60—65 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 600 Ferkel: 0000—0000 M., 600 Kälber: 0000—0000 M., 600 Ferkel zum Schlachten: 60—65 M., 600 Ferkel und Ferkel: 600—600 M., 600 Milchläber: 600—600 M., 280 Ferkel: 12.00—16.00 M., 7 Ziegen: 15—20 M., 1 Ziegen: 3—5 M., 600 Lämmer: 0—0 M.

Zusammen 1370 Stück. Kälber und Ferkel lebhaft, Schweine mittelmäßig. Getreide.

Mannheim, 14. Mai. Die Stimmung war bei mäßiger Kauflust der Mühlen ruhig. Preise per Tonne in Mottorham: Saxonka Markt 192 bis 195, Südrussischer Weizen Markt 190 bis 195, Kanakas Markt 133 1/2 bis 134, Redwinter Markt 184 bis 185, Sa Plata Markt 133—135, feine Sorten Markt 133—140, Ruinischer Weizen M. —, russischer Roggen M. 106—108, neues Weizen-Markt M. 94, Sa Plata-Markt M. 88, russische Futtergerste M. 100, amerik. Hafer M. 114, russischer Hafer M. 107—110, Prima russischer Hafer M. 115—120.

Y Mannheim, 17. Mai. (Zabalericht.) Das Geschäft in 1000er Tabakten ruht fast vollständig aus Mangel an Angebot, sowie auch infolge des Umstandes, daß angeblich die Jigarrrenfabrikation mit den Häfen von Yaba, Sumatra und Westafrika vollumfänglich beschäftigt ist. Es zeigt sich immer mehr, daß für jede Tabakserie sich bestimmte Momente als Verkaufsergebnisse herausgebildet haben. So konzentrierte sich die Einkaufstätigkeit unserer Fabrikanten für inländische Tabake auf Herbst und Frühjahr. Größere Umsätze vollzogen sich meist in 1800er Tabakten, von denen die Spekulationslager im Bereich vollständig erschöpft sind. In der Pfalz sind dieselben sehr auf ein Minimum reduziert und nur im badischen Oberlande liegen noch einige Tausend Zentner, meist Westwaare, für die im Januar bis Mitte der 40er Markt verlangt werden. Auch bei den Händlern sind die Lager in 1800er Tabakten ziemlich zusammengeschrumpft. Die Hauptnachfrage für 1899er Jigarrren Tabak richtet sich auf Einlagetabak, deren Preis wiederum einige Mark gegenüber ist, jedoch 35—42 Mark dafür erzielt werden. Auf entrippte Einlagen besteht gute Nachfrage, sie bedingen höhere Preise, und zwar werden jetzt 55—60 M. verlangt. Die Auswahl in Schneidtabakten ist klein. Einige alte Köpfer sind von 20—40 M. erhältlich. Pfälzer Schneidgut variiert zwischen 38 und 40 M. Der Vorrath hiervon ist jedoch ein außerordentlich kleiner, jedoch die Fabrikanten in der Hauptsache auf ihre alten Lager angewiesen. In den 1800er Tabakten hat die wärmere Witterung der letzten Wochen die zweite Fermentation in Gang gebracht und vollzieht sich dieselbe in befriedigender Weise, jedoch die guten Erwartungen, die man auf den Ausfall der 1000er Tabake setzt, sich erfüllen werden. Rippen sind etwas begehrter. Ein großer süddeutscher Schneidfabrikant kaufte inländische Rippen zu 1 M., für überseeische Rippen wurden 9 M. bezahlt, jedoch für ausländische in Baden vertriebene Rippen zu finden kommen: inländische auf 13—12 M., ausländische auf 10—11 M. Gebündelte Ausländer haben sogar zu 13 M. Reiner gefunden.

Frankfurter Effekten-Zeichnung vom 17. Mai. Deutscher Kredit 218.—, Diskontokommandit 180.70, Bayerische Bank 66.90, Nationalbank 127, Lombarden 23.40, Goldhald 162.70, Nordost 112.66, Kredit Eisenbahn 60.20, 5 Proz. amerik. Mexikaner 43.60, Sarpener 178.00, Bab. Indusfabr. 63.00, Zellstoff Waldbhof 244.80.

Wasserstands-nachrichten vom Monat April-Mai.

Table with columns: Stationen, Datum (13., 14., 15., 16., 17., 18.), Bemerkungen. Rows include: Ronstang, Waldshut, Obingen, Nehl, Pantersburg, Wingen, Germerstein, Mannheim, Weins, Wingen, Raub, Koblenz, Röhrl, Nubert, Mannheim, Seibronn.

Werkzeug.

Der Alkohol, der Bump, verzeiht Dir Kraft und Mark; Trint Köhner's Ingwerbier, so wirst Du alt und stark!

Kalodont advertisement: Überall zu haben. Kalodont. unentbehrliche Zahn-Crème. erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Ricca advertisement: Feinster Liqueur. P.M.T. 2, 4, 150. Zu haben bei: J. G. Sch. Hof. — Hof. R. u. S. B. 1. — W. Wellenreuther, P. 5. 1.

BILLIG & SPARSAM advertisement: wirtshafter die Gaststube nach wie vor mit „Maggi zum Würzen“, wovon wenige Tropfen genügen, um jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe, ebenso Saucen, Ragouts, Gemüsen u. s. w. einen überraschenden, köstlichen Wohlgeschmack zu geben und die Verdauung möglichst anzuregen. Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Aromas und die große Ausgiebigkeit zeichnen „Maggi zum Würzen“ vor allen anderen Präparaten, die dem gleichen Zwecke dienen wollen, hervorragend aus. — (Zu haben, wie auch „Maggi's Bouillon-Kapseln“ und „Maggi's Suppenwürfel“, in allen Kolonialwaren-Geschäften.)

Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

Schankverbot.

Das Gesetz der Schankverbotung, §. 1. u. 2. des Gesetzes vom 1. April 1901, ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. April 1901, Nr. 117, in Kraft getreten. Die Schankverbotung tritt am 1. April 1901 in Kraft. Die Schankverbotung ist in allen Orten, in denen die Schankverbotung noch nicht in Kraft getreten ist, am 1. April 1901 in Kraft zu treten. Die Schankverbotung ist in allen Orten, in denen die Schankverbotung noch nicht in Kraft getreten ist, am 1. April 1901 in Kraft zu treten.

Schankverbot.

Am Mittwoch, 29. Mai 1901, Vormittags 10 Uhr, findet auf dem Bureau der Gerichtsverwaltung A 1, 4 ein öffentlicher Verkauf von Gerichten für das neue Kasernenstück statt. Die diesbezüglichen Bedingungen können bei der Gerichtsverwaltung eingesehen werden.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Verstorbenen des hiesigen Kaufmanns Franz Wagner, Mannheimer Bezirksgericht, ist durch das Urteil des Reichsgerichts vom 1. April 1901, Nr. 117, in Kraft getreten. Die Schankverbotung tritt am 1. April 1901 in Kraft. Die Schankverbotung ist in allen Orten, in denen die Schankverbotung noch nicht in Kraft getreten ist, am 1. April 1901 in Kraft zu treten.

Ortskrankenkasse der hiesigen Diensthelfer Mannheim.

Die Ortskrankenkasse der hiesigen Diensthelfer Mannheim hat am 1. April 1901 in Kraft getreten. Die Schankverbotung tritt am 1. April 1901 in Kraft. Die Schankverbotung ist in allen Orten, in denen die Schankverbotung noch nicht in Kraft getreten ist, am 1. April 1901 in Kraft zu treten.

Bekanntmachung.

Die Bekannmachung der Ortskrankenkasse der hiesigen Diensthelfer Mannheim hat am 1. April 1901 in Kraft getreten. Die Schankverbotung tritt am 1. April 1901 in Kraft. Die Schankverbotung ist in allen Orten, in denen die Schankverbotung noch nicht in Kraft getreten ist, am 1. April 1901 in Kraft zu treten.

Zwangsversteigerung.

Montag, 20. Mai 1901, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hause Bertholdstraße 11 hier:

1. 1. Schloß, 1. Kommode, 1. Ausziehtisch mit Decke, 1. Nähmaschine zum Treten samt Kasten, 3. Stühle, 1. Copierpresse mit Regal, Bilder, 1. Nachtisch, 1. Rappstisch, 1. großer Küchenschrank u. Sonstiges; sodann im Anschluß hieran auf demselben Zimmerplatz:

1. hölzerne Werkbank mit Ziegeldach, 2. hölzerne Bauhütten mit Dach, circa 1086 Stumpenbord, circa 2-3 m lang, circa 250 Stumpenbord, ca. 1-2 m lang, ca. 1000 St. Schalbord verschiedener Stärke, 4 1/2. Schlaufdiel, 18 verschiedene buckene u. eichene Dielen, 1. Flaschenstiel mit Gefäß, 1. Rolle u. 2. Flaschen, 2. Ebbelbänke, 1. lange Werkbank, 1. neue Geschirrtische, 1. Schleifstein mit Gefäß, 10 neue einfache Dachgaupen, 41 neue hölz. Klopfbänder, 192 Bund neue Dachlatten verschiedener Länge, 18 Bretter, 18 mm, verschied. Gestimmtheite, 24 neue Rohmen in verschiedener Stärke, ca. 265 neue tannene u. sortene Dielen verschied. Breite, 5-6 cm. dick, ca. 587 neue Bauhölzer verschied. Dimensionen, 6 neue Balken, 14/24 cm., 4 Stöße neues Abfallholz, 8 Zimmerböcke, verschied. Abfallhölzer u. alte Unterlaghölzer gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert.

Mannheim, 18. Mai 1901. Koster, 88379
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 20. Mai 1901, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hause Bertholdstraße 11 hier:

1. 1. Schloß, 1. Kommode, 1. Ausziehtisch mit Decke, 1. Nähmaschine zum Treten samt Kasten, 3. Stühle, 1. Copierpresse mit Regal, Bilder, 1. Nachtisch, 1. Rappstisch, 1. großer Küchenschrank u. Sonstiges; sodann im Anschluß hieran auf demselben Zimmerplatz:

1. hölzerne Werkbank mit Ziegeldach, 2. hölzerne Bauhütten mit Dach, circa 1086 Stumpenbord, circa 2-3 m lang, circa 250 Stumpenbord, ca. 1-2 m lang, ca. 1000 St. Schalbord verschiedener Stärke, 4 1/2. Schlaufdiel, 18 verschiedene buckene u. eichene Dielen, 1. Flaschenstiel mit Gefäß, 1. Rolle u. 2. Flaschen, 2. Ebbelbänke, 1. lange Werkbank, 1. neue Geschirrtische, 1. Schleifstein mit Gefäß, 10 neue einfache Dachgaupen, 41 neue hölz. Klopfbänder, 192 Bund neue Dachlatten verschiedener Länge, 18 Bretter, 18 mm, verschied. Gestimmtheite, 24 neue Rohmen in verschiedener Stärke, ca. 265 neue tannene u. sortene Dielen verschied. Breite, 5-6 cm. dick, ca. 587 neue Bauhölzer verschied. Dimensionen, 6 neue Balken, 14/24 cm., 4 Stöße neues Abfallholz, 8 Zimmerböcke, verschied. Abfallhölzer u. alte Unterlaghölzer gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert.

Mannheim, 18. Mai 1901. Koster, 88379
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 20. Mai 1901, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hause Bertholdstraße 11 hier:

1. 1. Schloß, 1. Kommode, 1. Ausziehtisch mit Decke, 1. Nähmaschine zum Treten samt Kasten, 3. Stühle, 1. Copierpresse mit Regal, Bilder, 1. Nachtisch, 1. Rappstisch, 1. großer Küchenschrank u. Sonstiges; sodann im Anschluß hieran auf demselben Zimmerplatz:

1. hölzerne Werkbank mit Ziegeldach, 2. hölzerne Bauhütten mit Dach, circa 1086 Stumpenbord, circa 2-3 m lang, circa 250 Stumpenbord, ca. 1-2 m lang, ca. 1000 St. Schalbord verschiedener Stärke, 4 1/2. Schlaufdiel, 18 verschiedene buckene u. eichene Dielen, 1. Flaschenstiel mit Gefäß, 1. Rolle u. 2. Flaschen, 2. Ebbelbänke, 1. lange Werkbank, 1. neue Geschirrtische, 1. Schleifstein mit Gefäß, 10 neue einfache Dachgaupen, 41 neue hölz. Klopfbänder, 192 Bund neue Dachlatten verschiedener Länge, 18 Bretter, 18 mm, verschied. Gestimmtheite, 24 neue Rohmen in verschiedener Stärke, ca. 265 neue tannene u. sortene Dielen verschied. Breite, 5-6 cm. dick, ca. 587 neue Bauhölzer verschied. Dimensionen, 6 neue Balken, 14/24 cm., 4 Stöße neues Abfallholz, 8 Zimmerböcke, verschied. Abfallhölzer u. alte Unterlaghölzer gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert.

Mannheim, 18. Mai 1901. Koster, 88379
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 20. Mai 1901, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hause Bertholdstraße 11 hier:

1. 1. Schloß, 1. Kommode, 1. Ausziehtisch mit Decke, 1. Nähmaschine zum Treten samt Kasten, 3. Stühle, 1. Copierpresse mit Regal, Bilder, 1. Nachtisch, 1. Rappstisch, 1. großer Küchenschrank u. Sonstiges; sodann im Anschluß hieran auf demselben Zimmerplatz:

1. hölzerne Werkbank mit Ziegeldach, 2. hölzerne Bauhütten mit Dach, circa 1086 Stumpenbord, circa 2-3 m lang, circa 250 Stumpenbord, ca. 1-2 m lang, ca. 1000 St. Schalbord verschiedener Stärke, 4 1/2. Schlaufdiel, 18 verschiedene buckene u. eichene Dielen, 1. Flaschenstiel mit Gefäß, 1. Rolle u. 2. Flaschen, 2. Ebbelbänke, 1. lange Werkbank, 1. neue Geschirrtische, 1. Schleifstein mit Gefäß, 10 neue einfache Dachgaupen, 41 neue hölz. Klopfbänder, 192 Bund neue Dachlatten verschiedener Länge, 18 Bretter, 18 mm, verschied. Gestimmtheite, 24 neue Rohmen in verschiedener Stärke, ca. 265 neue tannene u. sortene Dielen verschied. Breite, 5-6 cm. dick, ca. 587 neue Bauhölzer verschied. Dimensionen, 6 neue Balken, 14/24 cm., 4 Stöße neues Abfallholz, 8 Zimmerböcke, verschied. Abfallhölzer u. alte Unterlaghölzer gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert.

Mannheim, den 18. Mai 1901. O. Schmidtberger, Gerichtsvollzieher.

Gr. Badische Staats-Eisenbahnen. Sonntagsverkehr.

Mannheim-Heidelberg-Neckargemünd
wird in den beiden Richtungen außer den im Fahrpläne veröffentlichten Zügen an Sonn- und Feiertagen bei günstiger Witterung noch eine Anzahl Sonder-Personenzüge abgefertigt. An den Tagen, an denen diese Züge zur Ausführung kommen, werden auf den berührten Stationen von 1 Uhr Nachmittags ab Tafeln mit den Anfahrts- und Abgangszeiten ausgestellt.
Mannheim, den 11. Mai 1901.
Der Gr. Betriebsinspektor.

Grosse Versteigerung von Palmen und Lorbeerbäumen

Im Auftrage versteigere ich gegen Baarzahlung am Montag, den 20. Mai ds. Js., Vormittags 10 Uhr anfangend und die folgenden Werke, solange der Vorrath reicht, im Laden P. 1. 7, neben dem Rathstafel, ca. 90 Paar feinste Kronen- u. Pyramiden-Lorbeer-Bäume in verschiedenen Größen mit Holzfädel, (der Zeit größtentheils am Anfang der Blüthe stehend); ca. 150 Paar feinste Palmen in Holzfädel, darunter *Pentia*, *Latania*, *Corbonica*, *Phoenix canariensis*, sowie ca. 300 Stück Topfpflanzen, *Azaleas*, *Araucaria*, *Dracaena* und *Phormium* etc. etc. Vor und während der Versteigerung kann aus freier Hand gekauft werden.
Günstiger Gelegenheitskauf für Herrschaften, Gartenbesitzer, Hotelier und Landwirthschaftl. etc. etc.
Carl Friedr. Stützel, Auctionator. P. G. 20.

Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit!

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Schind-Geschäfts bin ich gezwungen, mein reichhaltiges Lager binnen kurzer Zeit auszuverkaufen. Um nun so reich als möglich zu können, gebe ich auf Einläufe von über 10 Mt. 5 Prozent Rabatt, bei solchen über 20 Mt. 10 Prozent Rabatt. Auch ist eine gut erhaltene Schindmadrone zum Verkauf.
Laden mit oder ohne Einrichtung zu vermiethen.
David Probeck, Waidhof, Langstraße 23.

Weinverkauf in Flaschen. Schloss Reichartshausen bei Hattenheim im Rheingau.

Freitag, den 24. Mai 1901, Nachm. 1 Uhr, Versteigerung Rheingauer Weinen in Flaschen A. Wilhelmj Gutsverwaltung.

Proben zu Schloss Reichartshausen für die Herren Commissionäre: am 14. Mai; allgemeine Probetage: am 20., 21., 22. u. 23. Mai von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 6 Uhr.

Zum Verkaufe kommen nur Original-Gewächse; darunter Seltenheiten aus den feinsten Lagen von Rauenthal, Rüdesheim, Hallgarten u. Hattenheim, sowie den besten Jahrgängen von 1869 bis 1897, mit längerem, zum Theil 20-jährigem Flaschenlager.

Die Taxen beginnen mit M. 1.20 die Flasche.

Besonders günstige Gelegenheit wegen Auflösung der „Action-Gesellschaft“.

Prof. Dr. Bahns Kindermilch D. A. S. 92246
In erhalten in 3 Sorten (frei in's Haus). 7500
Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt
Apotheker Conrad Breckenkamp, H 10, 16.
Telephon 2347.

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

HERMANN BAUER F. 2. 9. TAPETEN LINCRUSTA LINDLEUM TROCKENSTÜCK TELEPH. 950

Brut- u. Kladerausstattungen Marquisandrette, Betten Damen- u. Herren-Wäsche nach Maass, solide Ausführung. Max Wallach, D 3, 6, Tel. 1192



Divandeken, Tischdecken
Teppich-Haus
A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Auf Grund des § 11 der Statuten hat der Aufsichtsrath beschlossen: Die letzten 25% des Aktienkapitals auf die am 1. April 1897 ausgegebenen Interimscheine No. 1-4167 à 1200 M. Nennwerth auf den 1. Juli 1901 einzufordern. Die einbezahlten Beiträge nehmen von diesem Zeitpunkt an den Betrag der Dividende der Bank Theil.

Die Herrr Aktionäre unserer Gesellschaft werden demgemäß ersucht, auf jeden Interimschein die Einzahlung mit 300 M. per 1. Juli 1901 zu leisten, Diefelbe kann geschehen:

in Mannheim bei der Kasse unserer Bank, bei der Rheinischen Creditbank; in Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Offenburg, Lahr, Freiburg, Konstanz, Kaiserslautern, Straßburg i. E., bei den Filialen der Rheinischen Creditbank; in Frankfurt a. M. bei Herren R. A. von Rothschild & Söhne, bei der Deutschen Vereinsbank, bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie, bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank; in Hildesheim bei der Hildesheimer Bank; in Berlin bei Herrn S. Bleichröder, bei der Direktion der Diskontogesellschaft, bei der Deutschen Bank;

in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie; in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank; in Basel bei der Basler Handelsbank.

Mit der Einzahlung sind die Interimscheine nebst den zugehörigen Dividenden-Scheinen (pro 1901/2 und Talon) abzugeben. Gegen dieselben werden alsdann die endgiltigen Aktien nebst neuen Dividenden-Scheinen (pro 1901/2) ausgeteilt.
Mannheim, den 30. April 1901.

Konkursmasse Spalding. Eine große Anzahl vorzüglicher Fahrräder

wird zu außerordentlich niedrigen Preisen, schon von 90 M. an, in der Fabrik T. G. 34 abgegeben. Außerdem kommen alle Fahrradzubehörs-theile äußerst billig zum Verkauf. Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer und Reparaturwerkstätten.

Kirchen-Anzeigen. Evang.-protest. Gemeinde Mannheim.

Trinitatisfest, Morgens 8 Uhr Predigt, Herr Pastor Kähler. 10 Uhr Predigt, Herr Pastor Kähler. 11 Uhr Gottesdienste, Herr Pastor Kähler. Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienste Herr Stadtpfarrer Kähler.

Concordienfest, Morgens 8 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 12 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 13 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 14 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 15 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 16 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 17 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 18 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 19 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 20 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 21 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 22 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 23 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 24 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 25 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 26 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 27 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 28 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 29 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler. 30 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Kähler. 31 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Kähler.

Stadtmiffion. Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10. Sonntag, 11 Uhr Sonntagsschule. 3 Uhr Allgemeine Versammlung. Stadtmiffionar Kramer. 4 Uhr Jungfrauenverein, Sing- und Bibelstunde.

Montag, 8-9 Uhr: Frauenverein (Wohlfahrtsarbeit). Dienstag, 8-9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, mehrere Redner. Donnerstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein, Anfertigung von Handarbeiten. 10 Uhr: Temperanzversammlung. Freitag, 10 Uhr: Probe des Gesangsvereins Zion. Samstag, 1-2 Uhr: Jugendparade der Sonntagsschule. 1/2 Uhr Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Traktantenstraße 19. Sonntag, 8 Uhr Morgens Sonntagsschule. 1/2 Uhr Abends Familienabend des Temperanzvereins. Montag, 8 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag, 1/2 Uhr Allgemeine Bibelstunde, Stadtmiffionar Schlichter. Samstag 1/2 Uhr Jungfrauenverein, Schwestern-Vorhalt.

Budenhof, Eichelheimerstraße 7. Freitag, 1/2 Uhr Allgemeine Bibelstunde, Stadtmiffionar Schlichter. In den allgemeinen Bibelstunden der Stadtmiffion ist Jedermann freundlich eingeladen.

Evang. Männer- u. Junglingsverein U 3, 23. Sonntag: Monatsversammlung der Jugendabtheilung um 4 Uhr. Familien-Anschlag nach dem Felsberg u. Melbels. Zusammenkunft (frei) 6 Uhr am Portal des Hauptbahnhofs. Montag Abend 1/2 Uhr: Bibelstunde der älteren Abtheilung über Rom. 8, 23-5, 6, Herr Stadtpfarrer Kähler (Monatsversammlung). Dienstag Abend 1/2 Uhr: Spiel- und Bes.-Abend der Jugendabtheilung.

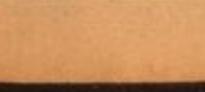
Wittwoch Abend 1/2 Uhr: Turnen in der Turnhalle der Friedrichshule U 2. Freitag Abend 1/2 Uhr: Bibelstunde der Jugendabtheilung über Luc. 15, 11-22, Herr Stadtpfarrer Kähler. Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag Abend Sprachkurs (Engl. u. Französisch). Dr. Weber-Dijerens, D 1, 1. Mittwoch u. Freitag Abend: Probe des Gesangsvereins. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen. Auskunft in Vereinsangelegenheiten ertheilt der Vorsitzende, Stadtpfarrer 2. Hofplatz, O 5, 1.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 28. Sonntag Vormittags 10 Uhr Predigt, Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Predigt. Dienstag Abend 1/2 Uhr Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Mittholische Gemeinde. Sonntag, den 19. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst.

Mittholische Gemeinde. Sonntag, den 19. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst.

Petzoldt & Kloos
O. I. L. Einziges Spezial-Geschäft mit nur Art. für Fach- und Amateurphotographie.



MARCHIVUM

